



KfW Research

KfW-Gründungsmonitor 2018

»» Gründungstätigkeit weiter im Tief,
aber Wachstum, Innovation und
Digitales gewinnen an Bedeutung

Impressum

Herausgeber

KfW Bankengruppe

Abteilung Volkswirtschaft

Palmengartenstraße 5-9

60325 Frankfurt am Main

Telefon 069 7431-0, Telefax 069 7431-2944

www.kfw.de

Autor

Dr. Georg Metzger, KfW Bankengruppe

Telefon 069 7431-9717

ISSN 1867 1489

Copyright Titelbild

Quelle: Getty Images / Fotograf Datacraft Co Ltd

Frankfurt am Main, Mai 2018

Gründungstätigkeit weiter im Tief, aber Wachstum, Innovation und Digitales gewinnen an Bedeutung

Erneuter Tiefpunkt der Gründerzahl

Der Arbeitsmarkt hat seit Jahren einen starken Einfluss auf die Gründungstätigkeit in Deutschland. Potenziellen Gründern bietet sich eine Fülle attraktiver Beschäftigungsmöglichkeiten. Trotz eines Konjunkturschubs ist daher auch 2017 die Zahl der Existenzgründer gesunken: Nur 557.000 Personen (-17 %) haben eine neue selbstständige Tätigkeit begonnen – so wenige wie noch nie.

Gründer sind ideengetriebener, wachstumsorientierter und innovativer

Die strukturelle Qualität der realisierten Gründungen hat sich 2017 allerdings deutlich verbessert. So nahm die Zahl ideengetriebener Chancengründer um 8 % auf 333.000 zu. Chancengründungen sind in der Regel überdurchschnittlich bestandsfest und beschäftigungsintensiv und haben daher volkswirtschaftlich einen besonderen Stellenwert. Darüber hinaus ging es bei der Zahl innovativer Gründer (76.000, +31 %), digitaler Gründer (144.000, +3 %) und Wachstumsgründer (127.000, +10 %) aufwärts.

Mehr Vollerwerbsgründungen durch Männer lassen Frauenanteil sinken

Der Anteil von Frauen an der Gründungstätigkeit ist 2017 auf 37 % und damit erneut gefallen. Vor allem bei Vollerwerbsgründungen ging ihr Anteil zurück. Ein Effekt, der einer stärkeren Gründungsaktivität von Männern im Vollerwerb geschuldet ist.

Stellenbesetzung so schwierig wie nie

Gründer, die 2017 ein originär neues Unternehmen starteten, haben knapp 150.000 vollzeitäquivalente Arbeitsplätze geschaffen. Die Neugründer wurden dabei aber vom leer gefegten Arbeitsmarkt ausgebremst: Die Hälfte der Neugründer mit Mitarbeitern hatte Probleme bei der Stellenbesetzung – ein beispielloser Rekordwert.

Für Trendwende fehlen Impulse

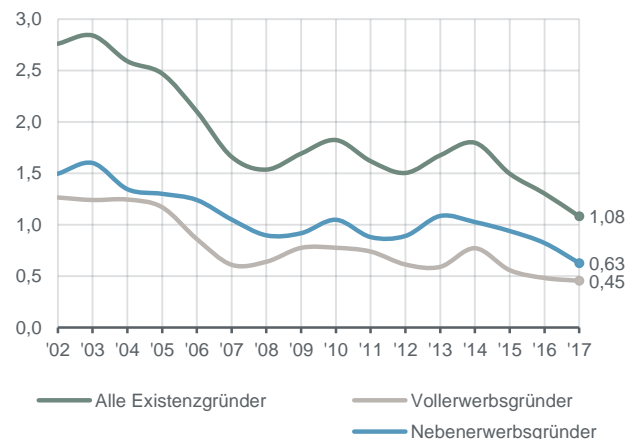
Impulse, die zu einer Ausweitung der Gründungstätigkeit führen könnten, sind aktuell nicht in Sicht. Der Absorptionseffekt des Arbeitsmarkts wird nach heutigen Prognosen den konjunkturellen Sog übersteigen. Auch Gründungsplanungen stagnieren. Beides sind Indizien für eine weiter schwache Gründungstätigkeit 2018.

Deutlich weniger Nebenerwerbsgründungen

Die Daten des KfW-Gründungsmonitors (Box 1) zeigen: Die Talfahrt der Gründungstätigkeit nahm auch im Jahr 2017 kein Ende. Mit 557.000 Existenzgründern haben 115.000 Personen weniger eine neue, beruflich selbstständige Tätigkeit begonnen als noch 2016 (-17 %). Dies entspricht einem unerwartet starken Rückgang der Gründerquote von 1,30 auf 1,08 % (Grafik 1). Im Jahr 2017 waren also von 10.000 Personen im Alter von 18 bis 64 Jahren 108 Existenzgründer. Vor allem Nebenerwerbsgründungen gingen zurück: Die Zahl der Nebenerwerbsgründer sackte um 101.000 auf 323.000 ab (-24 %). Die Zahl der Vollerwerbsgründer verringerte sich dagegen moderat um 13.000 auf 234.000 Personen (-6 %).

Grafik 1: Gründerquote nur noch knapp über Ein-Prozent-Marke

Gründerquote in Prozent



Anmerkung: Jährlicher Anteil an Existenzgründern an der Bevölkerung im Alter von 18 bis 64 Jahren im Zeitraum von 2002 bis 2017.

Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

Box 1: Der KfW-Gründungsmonitor

Der KfW-Gründungsmonitor basiert auf Angaben von 50.000 zufällig ausgewählten, in Deutschland ansässigen Personen. Sie werden jährlich im Rahmen einer repräsentativen Bevölkerungsbefragung interviewt. Gründer werden dabei breit erfasst: Ob im Voll- oder Nebenerwerb, ob Freiberufler oder Gewerbetreibender, ob Neugründung oder Übernahme. Der KfW-Gründungsmonitor liefert damit als einzige Datenquelle in Deutschland ein umfassendes Bild der Gründungstätigkeit.

Leer gefegter Arbeitsmarkt sprengt gewohnte Zusammenhänge

Das Jahr 2017 lud eigentlich zum Gründen ein. Das kalenderbereinigte BIP-Realwachstum lag bei 2,5 % nach 1,9 % im Vorjahr.¹ Das war der stärkste Wachstumsschub seit 2011. Die Erwerbslosenquote ging dagegen nur leicht auf 3,7 % zurück (2016: 3,9 %)². Der konjunkturelle Sog überwog damit den Absorptionseffekt des Arbeitsmarkts. Dementsprechend war für 2017 ein Plus an Gründern zu erwarten – insbesondere bei Nebenerwerbsgründungen; sie reagieren in der Regel stärker auf die Konjunktur als Gründungen im Vollerwerb. Stattdessen kam es zum deutlichen Rückgang.

Der leer gefegte Arbeitsmarkt sprengt offenbar den gewohnten langfristigen Zusammenhang von Arbeitslosigkeit und Wachstum mit der Gründungstätigkeit. Eine abhängige Beschäftigung auch für den Hinzuerdienst zu finden, ist derzeit so einfach wie nie. Die Rekordzahlen bei offenen Stellen und Besetzungszeiten zeigen wie angespannt die Personaldecke bei vielen Unternehmen ist. Wer einen Job hat, kommt also auch weniger dazu, sich im Nebenerwerb selbstständig zu machen. Beide Faktoren belasten die Gründungstätigkeit im Nebenerwerb außergewöhnlich stark. Hinzu kommt die hohe Nachfrage nach Vollzeitbeschäftigten. Erwerbstätige haben aktuell die Qual der Wahl – zum einen zwischen vielen attraktiven Jobalternativen, zum anderen aber auch grundsätzlich zwischen einem Angestelltenverhältnis und einer (Vollerwerks-) Selbstständigkeit. Die Entscheidung fällt immer häufiger gegen die Selbstständigkeit aus. Die Entscheidung für eine Selbstständigkeit könnte auch von gesetzgeberischer Seite belastet worden sein. 2017 trat die Reform des Arbeitnehmerüberlassungsgesetzes in Kraft. Die Neuregelung könnte zu einer geringeren Nachfrage nach der Arbeitsleistung Selbstständiger geführt haben.

Strukturelle Qualität der Gründungstätigkeit steigt

Die Fülle an Jobangeboten, die der Rekordarbeitsmarkt mit sich bringt, wirkt sich insbesondere auf so genannte „Notgründungen“ aus. Die Zahl derer, die eine beruflich selbstständige Tätigkeit begannen, weil sie keine bessere Erwerbsalternative sahen, ist weiter um 37.000 auf 129.000 Personen gefallen (-22 %, Tabelle 1). Ein boomender Arbeitsmarkt bietet aber auch für potenzielle Chancengründer Alternativen. Anders als in den Vorjahren, konnten sich 2017 Chancengründer allerdings dem Bann des Arbeitsmarkts entziehen: Um eine explizite Geschäftsidee umzusetzen, gründeten mit 333.000 Personen 23.000 mehr als noch im Vorjahr (+8 %). Das Verhältnis von Chancen- zu Notgründern verbessert sich somit zum dritten Mal in Folge. Weil Chancengründer in der Regel überdurchschnittlich bestandsfest³

und beschäftigungsintensiv sind, hat sich somit die strukturelle Qualität der Gründungstätigkeit weiter verbessert. Das ist aus volkswirtschaftlicher Sicht eine gute Nachricht. Die Gesamtzahl der Gründungen ist dennoch zu niedrig.

Tabelle 1: Chancengründer, innovative Gründer und Wachstumsgründer legen gegen den Trend zu

Anzahl Existenzgründer in Tausend

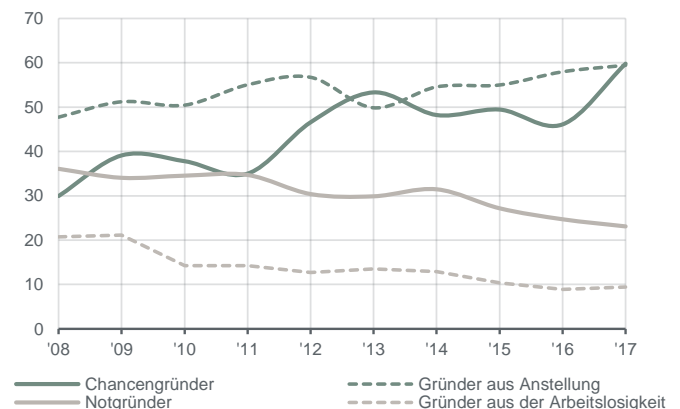
	2015	2016	2017
Insgesamt	763	672	557
Vollerwerbsgründer	284	248	234
Nebenerwerbsgründer	479	424	323
Chancengründer	377	310	333
Notgründer	207	166	129
Innovative Gründer	95	58	76
Digitale Gründer	160	140	144
Wachstumsgründer	–	115	127

Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

Die stärkere Chancenorientierung der Gründer hängt mit deren Beschäftigungssituation vor der Gründung zusammen. Denn wer neben seinem Job gründet oder diesen für eine Gründung aufgibt, tut dies häufig, um eine Geschäftsidee umzusetzen. Mit dem Anteil der Gründer, die vor ihrer Selbstständigkeit angestellt waren, ist auch der Anteil der Chancengründer gestiegen (Grafik 2). Dagegen sinkt parallel zum Anteil der Gründer, die vor der Selbstständigkeit arbeitslos waren, der Anteil der Notgründer.

Grafik 2: Notgründer und Gründer aus der Arbeitslosigkeit sinken im Gleichschritt

In Prozent an allen Gründern



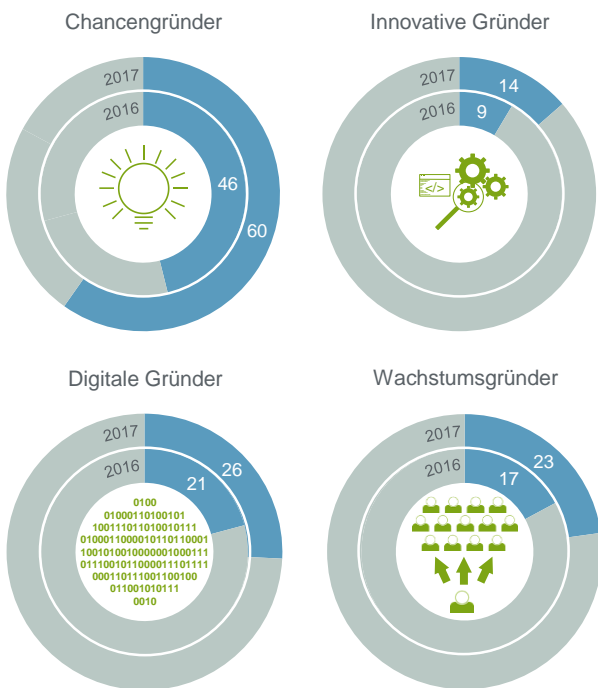
Die Frage zum Gründungsmotiv lautet: „Was war der Hauptgrund dafür, dass Sie sich selbstständig gemacht haben? War es, um eine Geschäftsidee auszunutzen [Chance], weil keine bessere Erwerbsalternative bestand [Not] oder aus einem anderen Grund?“

Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

Der Anteil von Chancengrüdern an allen Gründern ist im Jahresvergleich auf 60 % gestiegen. Davon profitierten auch Gründergruppen, die unter Chancengrüdern häufiger vertreten sind. So stieg der Anteil von innovativen Gründern auf 14 %, von digitalen Gründern⁴ auf 26 % und von Wachstumsgründern auf 23 % an (Grafik 3). Diese konnten somit allesamt gegen den Gesamttrend auch in absoluten Zahlen zulegen (Tabelle 1).

Grafik 3: Gründer häufiger ideengetrieben, innovativ, digital und wachstumsorientiert

In Prozent an allen Gründern



Anmerkung: Chancengründer sind Personen, die aufgrund einer Geschäftsidee gründen; Innovative Gründer sind Personen, die Forschung und Entwicklung betreiben, um eine technologische Innovation zur Marktreife zu bringen; Digitale Gründer sind Gründer, deren Angebot nur durch den Einsatz digitaler Technologien nutzbar ist; Wachstumsgründer sind Personen, deren Unternehmen „so groß wie möglich“ werden soll.

Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

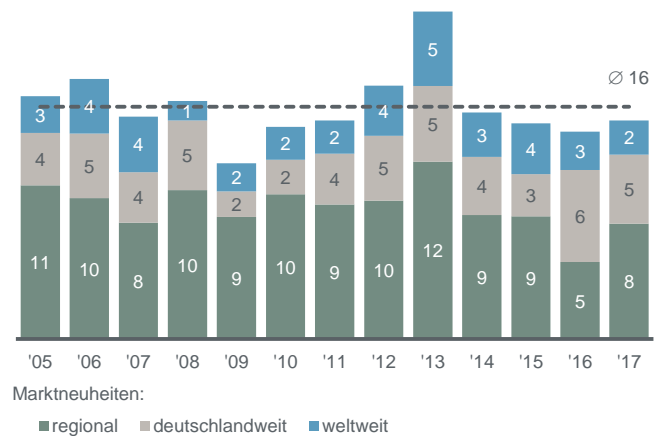
An die genannten Gründergruppen sind jeweils bestimmte volkswirtschaftliche Erwartungen geknüpft. Aufgrund ihrer Nähe zu neuen Technologien kommt innovativen Gründern und digitalen Gründern die Rolle von Schumpeters „schöpferischem Zerstörer“ zu. Denn insbesondere sie greifen etablierte Märkte an oder kreieren gänzlich neue Märkte und treiben so den strukturellen Wandel voran. Mit Wachstumsgründern ist aufgrund ihres Wunsches „so groß wie möglich“ zu werden die Hoffnung verbunden, dass sie langfristig einen nachhaltigen Beschäftigungsbeitrag leisten.

Auch Gründer, die mit Marktneuheiten an den Start gehen, haben das Potenzial zur „schöpferischen Zerstörung“. Bei den meisten von ihnen geht es allerdings darum, bereits existierende Angebote neu auf einen räumlich anderen Markt zu bringen: aus anderen Regionen in die eigene oder aus anderen Ländern nach Deutschland. Im langjährigen Durchschnitt bieten 16 % der Gründer Marktneuheiten an (Grafik 4). Die meisten davon (9 %) im regionalen und deutschlandweiten (4 %) Kontext. Weltweite Marktneuheiten sind definitionsgemäß tatsächlich „noch nie dagewesen“ und somit am seltensten (3 %).

2017 ist der Anteil von Gründern mit Marktneuheiten leicht auf 15 % gestiegen. Er bleibt damit aber das vierte Jahr in Folge unter seinem langjährigen Mittel. Der leichte Anstieg ist maßgeblich ein Effekt davon, dass Gründer mit regionalen Marktneuheiten wieder häufiger wurden. Ihr Anteil hat sich erholt, nachdem er im Jahr davor überraschend deutlich eingebrochen war. Die Anteile von Gründern mit deutschlandweiten oder weltweiten Marktneuheiten sind dagegen geringfügig gesunken.

Grafik 4: Gründer mit Marktneuheiten sehr stabil

Anteil Gründer mit Marktneuheiten in Prozent



Anmerkung: Marktneuheiten sind Angebote, die laut Einschätzung der Befragten entweder auf dem regionalen, deutschlandweiten oder weltweiten Markt neu sind.

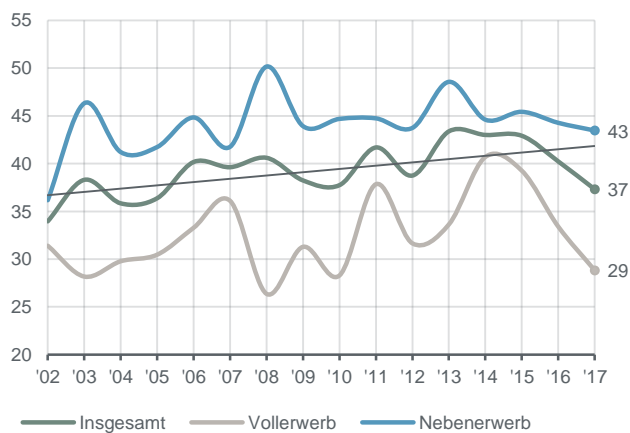
Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

Anteil von Frauen sinkt erneut

Im Zuge der seit Jahren steigenden Erwerbsbeteiligung von Frauen ist im Trend auch die Beteiligung von Frauen an der Gründungstätigkeit gestiegen (Grafik 5). Die Entwicklung mündete in der Spitze in einem Anteil von 43 % in den Jahren 2013 bis 2015. Im Jahr 2016 ging die Beteiligung von Frauen dann aber zurück, insbesondere bei Gründungen im Vollerwerb. Ein Grund dafür war die Entwicklung am Arbeitsmarkt, die für Frauen noch besser verlief als für Männer.⁵

Grafik 5: Anteil von Frauen an Vollerwerbsgründungen sinkt

Anteil Gründungen durch Frauen in Prozent



Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

Der Anteil von Frauen an der Gründungstätigkeit ist 2017 nochmals um 3 Prozentpunkte auf 37 % gesunken. Auch diesmal bei Vollerwerbsgründungen stärker, von 33 auf 29 %. Bei Nebenerwerbsgründungen hat sich der Anteil von Frauen dagegen mit 43 % kaum verändert (2016: 44 %). Anders als 2016 beschreibt der sinkende Anteil von Frauen 2017 keinen überdurchschnittlichen Rückzug von Frauen aus Vollerwerbsgründungen, sondern er ist das Ergebnis einer stärkeren Beteiligung von Männern. So hat sich die Aufteilung von Gründungen durch Frauen mit 32 % Voll- und 68 % Nebenerwerb kaum verändert (2016: 31 vs. 69 %). Fanden dagegen 2016 noch 41 % aller Gründungen von Männern im Vollerwerb statt, waren es 2017 mit 48 % deutlich mehr. Als Konsequenz davon blieb die Anzahl von Vollerwerbgründungen durch Männer gegen den allgemeinen Abwärtstrend mit 167.000 stabil (2016: 166.000).

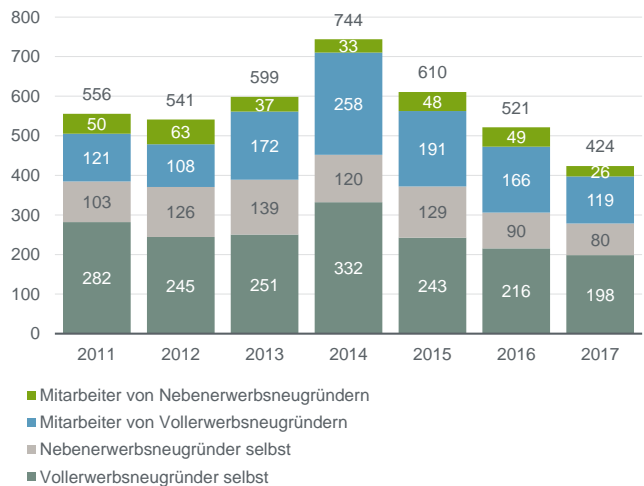
Beschäftigungsbeitrag von Neugründern im Schatten des Arbeitsmarkts

Eine Existenzgründung kann auf verschiedenen Wegen erfolgen. Am häufigsten ist die so genannte „Neugründung“, also der erstmalige Aufbau neuer Unternehmensstrukturen. Ungefähr drei Viertel aller Existenzgründer (2017: 77 %) sind Neugründer. Alternativ kann man sich durch die Übernahme eines bestehenden Unternehmens oder die tätige Beteiligung an einem solchen selbstständig machen. Diese Art der Existenzgründung ist aber seltener. Übernahmegründer hatten 2017 einen Anteil von 10 %, Beteiligungsgründer von 12 %.

Bei Existenzgründungen durch Übernahmen oder tätige Beteiligungen haben die betreffenden Unternehmen häufig bereits eine relevante Anzahl an Mitarbeitern. Diese bei der Berechnung eines Beschäftigungseffekts der Gründungstätigkeit mitzuzählen würde diesen ungerechtfertigt überzeichnen. Für eine Bewertung des Beschäftigungsbeitrags der Gründungstätigkeit ist also ein separater Blick auf Neugründer notwendig. Der direkte Bruttobeschäftigungseffekt von Neugründern wird in Vollzeitäquivalenten (VZÄ, vgl. Anmerkung Grafik 6) gemessen. Im Jahr 2017 beträgt er 424.000 nach 521.000 im Jahr davor (-19 %).

Grafik 6: Beschäftigungseffekt sinkt auf 424.000

Anzahl vollzeitäquivalenter Arbeitsplätze in Tausend



Anmerkung: Die Vollzeitäquivalente (VZÄ) für die Neugründer entsprechen ihrer mit der individuellen Wochenarbeitszeit gewichteten Anzahl. Die VZÄ für Mitarbeiter entsprechen der Summe aus Vollzeit- und hälftig gewichteten Teilzeitmitarbeitern. Ausreißer bei Angaben zu Mitarbeitern sowie zur Wochenarbeitszeit sind ausgeschlossen.⁶

Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

Gründungstätigkeit in den Bundesländern:

Berlin eine Nasenlänge vor Hamburg

In der Rangliste der Gründungstätigkeit nach Bundesländern steht Berlin nach einem Jahr Auszeit wieder oben (Tabelle 2) – allerdings nur um eine Nasenlänge: In beiden Stadtstaaten haben im Durchschnitt der Jahre 2015 bis 2017 von 10.000 Erwerbsfähigen jährlich 207 Personen eine selbstständige Tätigkeit begonnen (Grafik 7). Die Gründungstätigkeit unterscheidet sich dabei lediglich im Nachkommabereich. Hessen, das sich über die vergangenen Jahre sukzessive bis Rang drei vorgehoben hatte, verliert überraschend deutlich und rutscht auf Platz sechs ab. Auf Rang drei liegt nun mit 141 Gründern je 10.000 Erwerbsfähige Niedersachsen, wo die Gründungstätigkeit nur leicht zurückging und über den gesamten beobachtbaren Zeitraum die stabilste Gründerquote aller Bundesländer aufweist. Brandenburg hat als einziges Bundesland bei der Gründungstätigkeit zugelegt und macht dementsprechend einen großen Sprung im Ranking. Möglicherweise verschiebt sich die überdurchschnittliche Gründungstätigkeit Berlins stärker in dessen Peripherie, wovon Brandenburg direkt profitieren würde.

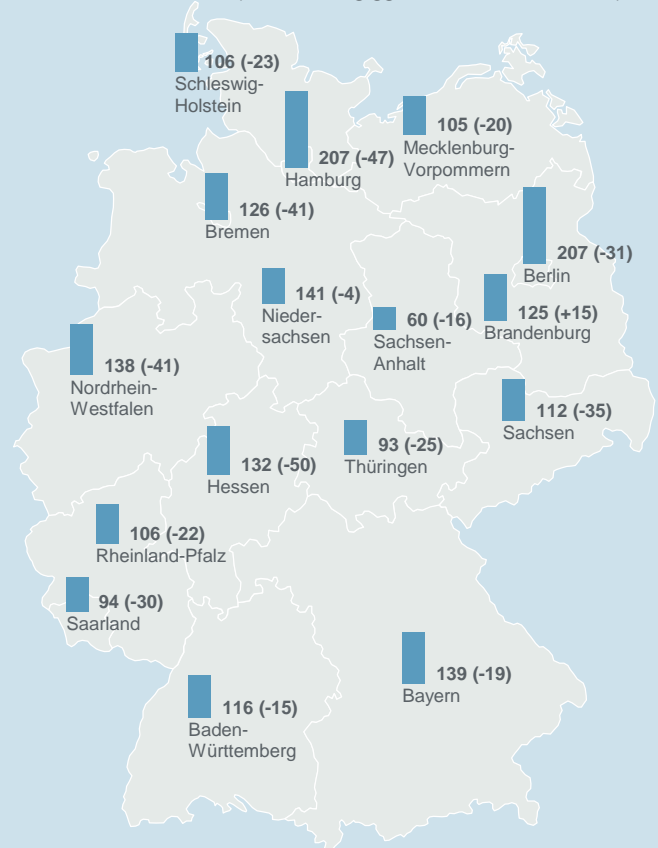
Gründungstätigkeit in Ballungsräumen höher

Ballungsräume versprechen kurze Wege, weil viele Menschen auf begrenztem Raum zusammenleben. Dienstleistungen und Handel profitieren davon am meisten. Genau in diesen Sektoren ist die Selbst-

ständigkeit als Erwerbsform stärker verbreitet. Folglich dürfte die höhere Verdichtung der westdeutschen (Flächen-) Länder ein Grund dafür sein, dass sie in der Rangliste typischerweise auf die Stadtstaaten folgen. Individuell spielt aber auch die jeweilige Wirtschaftsstruktur der Bundesländer eine wichtige Rolle. So wird die Gründungstätigkeit in Hamburg und Berlin stark von der Medien- und IT-Branche mit ihren hohen Anteilen von freiberuflichen Gründern gespeist. Eine industrielle Prägung geht dagegen eher mit einer geringeren Gründungstätigkeit einher: Großbetriebe haben typischerweise attraktive Arbeitsplätze zu bieten, die auch für potenzielle Gründer interessant sind. Am Ende des Länderrankings sind regelmäßig ostdeutsche Flächenländer vertreten. Dort belastet eine im Durchschnitt geringere Kaufkraft die Gründungstätigkeit. Auch die ältere Bevölkerungsstruktur wirkt sich dort negativ auf die Gründungstätigkeit aus, da die Gründungsneigung in der Regel mit dem Alter abnimmt.⁷

Grafik 7: Niedersachsen mit geringstem Minus

Durchschnittliche Anzahl von Gründern je 10.000 Erwerbsfähige im Zeitraum 2015–2017 (Veränderung ggü. Zeitraum 2014–2016)



Anmerkung: Jahresdurchschnittliche Anzahl von Gründern je 10.000 Einwohner im Alter von 18 bis 64 Jahren im Zeitraum 2014–2016. Veränderung zur Vorperiode 2013–2015 in Klammern.

Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

Tabelle 2: Berlin wieder oben

Bundeslandranking der Gründungstätigkeit

Bundesland	Rang '14-'16	Δ	Rang '15-'17
Berlin	2	▲	1
Hamburg	1	▼	2
Niedersachsen	8	▲	3
Bayern	5	▲	4
Nordrhein-Westfalen	6	▲	5
Hessen	3	▼	6
Bremen	4	▼	7
Brandenburg	15	▲	8
Baden-Württemberg	9	•	9
Sachsen	7	▼	10
Rheinland-Pfalz	11	•	11
Schleswig-Holstein	10	▼	12
Mecklenburg-Vorpommern	12	▼	13
Saarland	13	▼	14
Thüringen	14	▼	15
Sachsen-Anhalt	16	•	16

Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

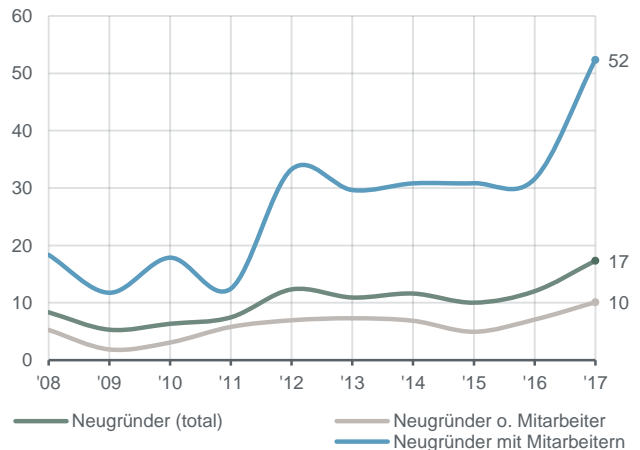
Der Rückgang des direkten Beschäftigungseffekts ist zum einen eine Folge der rückläufigen Gründungstätigkeit, zum anderen aber auch durch ein schwächeres Einstellungsverhalten der Neugründer bedingt. Die Zahl der Neugründer fiel insgesamt um 16 % auf 430.000. Wie bei der allgemeinen Gründungstätigkeit war der Rückgang im Nebenerwerb stärker als im Vollerwerb. Der Anteil von Neugründern mit Beschäftigten ging im Vollerwerb auf 30 % (2016: 34 %), im Nebenerwerb auf 8 % (2016: 12 %) zurück. Die Beschäftigungsbeiträge von Vollerwerbs- und Nebenerwerbsneugründern stellen sich somit wie folgt dar:

- Der Beschäftigungseffekt für Vollerwerbsneugründer sinkt um 17.000 auf 198.000 VZÄ (-8 %), für von ihnen beschäftigte Mitarbeiter um 47.000 auf 119.000 VZÄ (-29 %).
- Der Beschäftigungseffekt (BBE) für Nebenerwerbsneugründer fällt um 11.000 auf 80.000 VZÄ (-12 %), der BBE für von ihnen beschäftigte Mitarbeiter um 13.000 auf 26.000 VZÄ (-46 %).

Jeder Neugründer stellte 2017 pro Kopf 0,3 vollzeitäquivalente Arbeitsplätze bereit. Ein Wert kleiner Eins ergibt sich, weil typischerweise 8 von 10 Neugründern keine Mitarbeiter haben. Dass dennoch 145.000 vollzeitäquivalente Arbeitsplätze geschaffen wurden, zeigt wie relevant Neugründungen für den Arbeitsmarkt sind. Es ist davon auszugehen, dass der Beschäftigungsbeitrag auch durch den leer gefegten Arbeitsmarkt belastet ist. Junge Unternehmen haben es grundsätzlich schwerer Mitarbeiter für sich zu gewinnen, als etablierte Unternehmen. Denn viele potenzielle Mitarbeiter sehen im Risiko des Scheiterns für den Gründer ein Risiko, den Arbeitsplatz zu verlieren. In einer Zeit, in der selbst etablierte Unternehmen „sichere“, gut bezahlte Arbeitsplätze nicht besetzen können, haben es Gründer nochmals ungleich schwerer. So ist der Anteil der Neugründer, die über Probleme bei der Stellenbesetzung berichten, 2017 auf einen Rekordwert gestiegen (Grafik 8).

Grafik 8: Stellenbesetzung so schwierig wie nie

Anteil Gründer mit Problemen bei Stellenbesetzung in Prozent



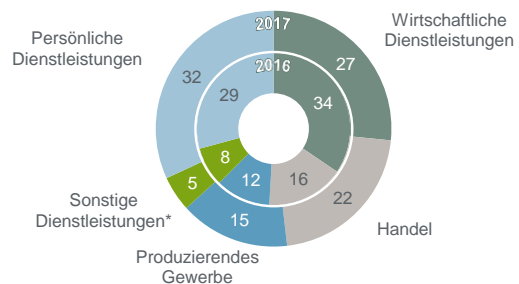
Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

Dienstleister mit stabiler Mehrheit

Dienstleister haben einen großen Anteil an der Gründungstätigkeit. Typischerweise starten etwa 7 von 10 Gründern eine selbstständige Tätigkeit im Dienstleistungsbereich. 2017 fällt der Anteil mit knapp zwei Drittel der Gründer (64 %) allerdings geringer aus (Grafik 9). Dienstleister mit Fokus auf Gewerbekunden (so genannte „wirtschaftliche Dienstleistungen“) sind gemeinhin häufiger als Dienstleister mit Fokus auf Privatkunden (so genannte „persönliche Dienstleistungen“). Auch das ist 2017 anders. Der Anteil persönlicher Dienstleister legte mit 32 % etwas zu, während im Vergleich dazu und zum Vorjahr der Anteil der wirtschaftlichen Dienstleister mit 27 % deutlich kleiner ausfällt (-7 Prozentpunkte). Auf sonstige Dienstleister entfielen 2017 ungefähr 5 % der Gründungstätigkeit. Die verlorenen Anteile der Dienstleister kamen insbesondere dem Handel (22 %, +6 Prozentpunkte) zugute. Im produzierenden Gewerbe fanden 15 % der Gründungen statt.

Grafik 9: Dienstleister dominant, Händler legen zu

Branchenanteile in Prozent



*Finanzdienstleistungen, Verkehr und Nachrichtenübermittlung

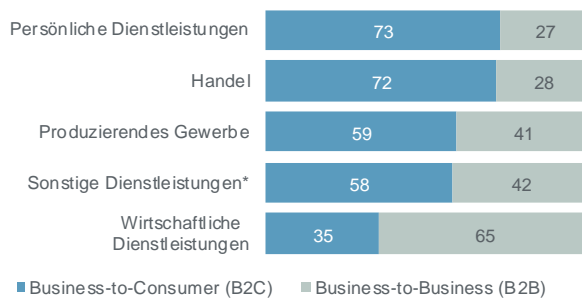
Anmerkung: Die Branchenzuordnung erfolgt nach der Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 (WZ 2008) des Statistischen Bundesamtes, auf Basis von Projektbeschreibungen der Gründer.

Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

Bei 59 % der Gründer im Jahr 2017 stehen Privatkunden im Fokus (Business-to-Consumer, B2C), bei 41 % Firmenkunden (Business-to-Business, B2B). Ein Grund für den stärkeren Privatkundenfokus sind die hohen Anteile persönlicher Dienstleistungen und des Handels, denn Gründer dieser Branchen sind klar auf Privatkunden ausgerichtet (Grafik 10). Insgesamt sind B2C-Gründer deutlich häufiger im Nebenerwerb tätig (64 %) als B2B-Gründer (48 %). Im Firmenkundengeschäft liegen die Markteintrittshürden also offenbar höher als im Privatkundengeschäft, sodass es dort Nebenerwerbsgründer leichter haben. So sind B2B-Gründer auch deutlich stärker chancengetrieben, wachstumsorientiert, innovativ und mit überregionalen Marktneuheiten am Start (Grafik 11).

Grafik 10: Überwiegend B2C bei Gründern

Anteil Kundenfokus nach Branchen in Prozent



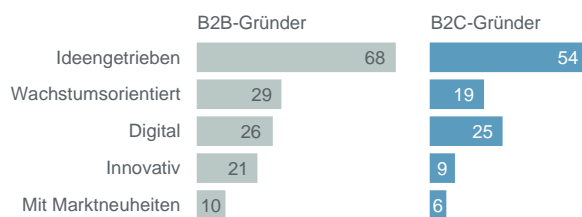
*Finanzdienstleistungen, Verkehr und Nachrichtenübermittlung

Anmerkung: Die Branchenzuordnung erfolgt nach der Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 (WZ 2008) des Statistischen Bundesamtes, auf Basis von Projektbeschreibungen der Gründer.

Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

Grafik 11: B2B-Gründer wachstumsorientierter und innovativer

Merkmale nach Kundenfokus in Prozent



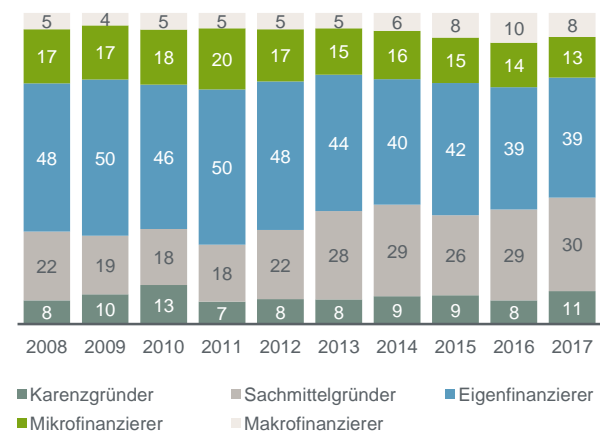
Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

Die meisten Gründer sind auf Finanzmittel angewiesen

Die Gesamtheit der Existenzgründer ist sehr heterogen. Motive, Ziele oder Branche wirken sich auf den erforderlichen Ressourceneinsatz aus. Unbestritten ist: Die Mehrheit der Existenzgründer muss für die Realisierung ihres Gründungsvorhabens Finanzmittel einsetzen (2017: 60 %, Grafik 12). Dabei greifen 4 von 10 Gründern ausschließlich auf eigene Mittel zurück. Zudem mobilisieren 2 von 10 Gründern zusätzlich oder alleinig Mittel von externen Kapitalgebern. Bei Mikrofinanzierern, das sind Gründer, die sich bis zu 25.000 EUR extern beschaffen, kommt das Kapital meist von Familie und Freunden. Bei Makrofinanzierern, also Gründern, die mehr als 25.000 EUR von Dritten erhalten, sind Kreditinstitute Geldgeber Nummer eins. Ausschließlich mit bereits vorhandenem Sachkapital kommen 3 von 10 Gründern aus. Diese Sachmittelgründer bringen ihren privaten Computer oder das eigene Auto in die Selbstständigkeit ein. Etwa 1 von 10 Gründern ist Karenzgründer. Solche Existenzgründer können ihre selbstständige Arbeitsleistung anbieten, ohne auf Sach- oder Finanzkapital zurückzugreifen, wie beispielsweise beruflich selbstständige Interviewer, Models oder Fitnesstrainer.

Grafik 12: Anteil von Makrofinanzierern bleibt hoch

Anteil der Gründer nach Ressourcennutzung in Prozent



Anmerkung: Rundungsdifferenzen sind möglich.

Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

Der Anteil der Makrofinanzierer an allen Gründern ist 2017 nach einem deutlichen Anstieg seit 2013 wieder gesunken (Grafik 12). Dennoch blieb der pro Gründer durchschnittlich eingesetzte Betrag an Finanzmitteln relativ stabil. Im Jahr 2017 setzte ein Durchschnittsgründer 15.800 EUR ein, wovon er 8.400 EUR von externen Kapitalgebern erhielt (Tabelle 3). Bei einer solchen Durchschnittsbetrachtung sind allerdings auch jene 41 % Gründer berücksichtigt, die keine Finanzmittel nutzten. Wenn Finanzmittel nötig waren, wurden

durchschnittlich 30.100 EUR eingesetzt, wovon die Gründer 14.200 EUR aus der eigenen Tasche und 15.900 EUR über externe Geldgeber beisteuerten. Das Finanzierungsvolumen von Makrofinanzierern ist 2017 wieder angestiegen. Sie setzten im Mittel 159.100 EUR ein, 122.600 EUR davon aus externen Quellen – so viel wie seit 2012 nicht mehr.

Tabelle 3: Makrofinanzierer steigern externen Anteil

Durchschnittlicher Kapitaleinsatz in Tausend Euro			
	2015	2016	2017
Alle Existenzgründer	15,8	17,0	15,8
davon externe Mittel:	8,1	9,5	8,4
Finanzmittelgründer	27,4	30,6	30,1
davon externe Mittel:	14,1	17,2	15,9
Fremdfinanzierer	60,8	65,3	62,4
davon externe Mittel:	41,7	47,1	46,9
Makrofinanzierer	164,8	154,9	159,1
davon externe Mittel:	115,5	115,3	122,6

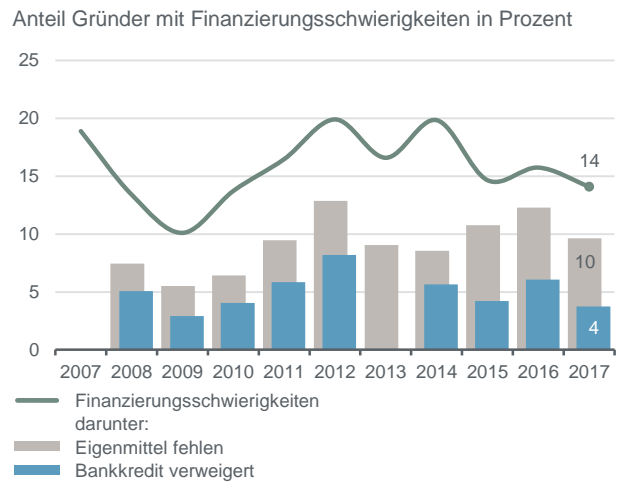
Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

Gründer bei Finanzierung im Nachteil – Finanzierungsumfeld aber tendenziell besser

Wenn Gründer eine Fremdfinanzierung benötigen, haben sie im Vergleich zu bereits etablierten Unternehmen systematisch höhere Hürden zu überwinden, um die Finanzierung zu erhalten. Denn ihnen fehlen häufig vertrauensbildende Elemente wie eine Unternehmerhistorie oder Sicherheiten. Auch ihr oft geringer Kapitalbedarf kann nachteilig sein. Denn hohe Fixkosten machen die Vergabe kleinvolumiger Finanzierungen für institutionelle Kapitalgeber weniger attraktiv. Gründer haben deshalb in höherem Maß Planungs- und Überzeugungsarbeit zu leisten, um ihre Gründungsfina-

zung unter Dach und Fach zu bringen. Dies spiegelt sich im Anteil von Gründern mit Finanzierungsschwierigkeiten wider. Dieser ist im Jahr 2017 leicht auf 14 % zurückgegangen (2016: 16 %, Grafik 13). Dabei machten 4 % der Gründer die Erfahrung, dass ihnen ein Bankkredit verweigert wurde; 10 % der Gründer reichten ihre Eigenmittel nicht aus.

Grafik 13: Probleme mit Gründungsfinanzierung



Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

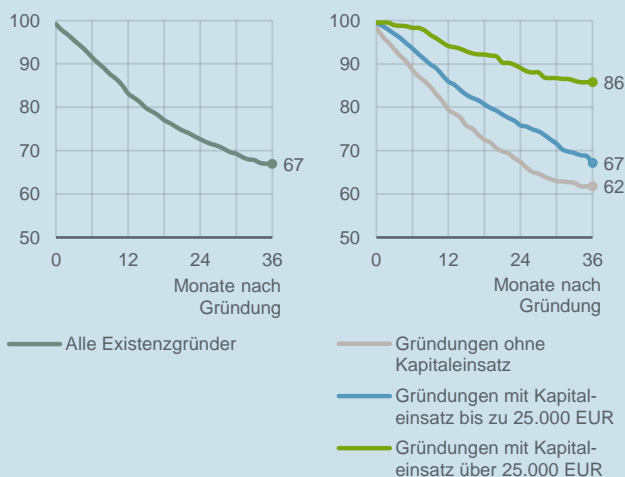
Der Anteil von Gründern, die von Kreditverweigerungen betroffen waren, liegt im Mittel der Jahre 2012 bis 2017 bei 5 % p. a. Dabei gilt allerdings: Je häufiger Kredite angefragt werden, desto wahrscheinlicher ist es, dass eine Anfrage auch einmal abgelehnt wird. Im betrachteten Zeitraum haben durchschnittlich 7 % p. a. der Gründer auf ein Bankdarlehen zurückgegriffen. Von diesen kreditfinanzierten Gründern machte jeder fünfte (19 %) die Erfahrung, dass mindestens einmal ein Kreditantrag abgelehnt wurde.

Abbruchraten von Existenzgründungen

Für die Bestandsfestigkeit von Existenzgründungen zeigt sich im KfW-Gründungsmonitor ein stabiles empirisches Muster: Im Lauf von drei Geschäftsjahren beenden rund 30 % der Gründer ihre Existenzgründung wieder (3-30-Faustregel). 36 Monate nach Start sind noch 68 % der Gründer mit ihrer Existenzgründung aktiv (Grafik 14, links). Die Abbruchgründe sind vielfältig. Der weitaus größte Teil der Existenzgründer bricht aus persönlichen Gründen ab, ohne unmittelbaren wirtschaftlichen Zwang (Grafik 15, rechts). Das ist beispielsweise aufgrund von familiärer Belastung, Stress, Krankheit, Unzufriedenheit mit dem erzielten Einkommen oder weil sich eine bessere Jobalternative ergab.⁸ Auch sind viele Gründungen von vornherein befristet geplant, insbesondere bei Nebenerwerbsgründungen.

Grafik 14: Bestandsfestigkeit von Existenzgründungen steigt mit Kapitaleinsatz

Bestandsquoten* von Gründern in Prozent



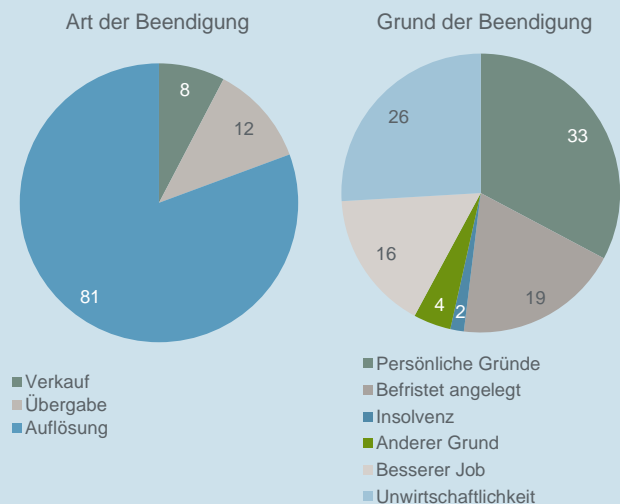
* Kaplan-Meier Überlebensfunktion.

Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

Nur ein kleiner Bruchteil der Beendigungen erfolgt aufgrund von Insolvenz. Abbruchquoten können daher nicht mit „Ausfallquoten“ gleichgesetzt werden. Dies wäre auch deshalb falsch, da ein Großteil der Existenzgründungen ohne den Einsatz von externem Kapital erfolgt und es bei diesen somit gar nicht zu einem „Ausfall“ kommen kann. Im Vergleich schneiden Gründer, die höhere Summen über 25.000 EUR in die Hand nehmen (unabhängig ob Eigenmittel oder Fremdkapital), bei der Bestandsfestigkeit deutlich besser ab (Grafik 13, rechts). Insbesondere Gründer, die ganz ohne Finanzkapital starten, zeigen höhere Abbruchraten. Hier spielt der Gründungszweck eine Rolle: Karenz- und Sachgründungen erfolgen häufiger zur vorübergehenden Einkommenserzielung, während höher kapitalisierte Gründungen langfristiger angelegt sind.⁹

Grafik 15: Abbruch meist aus persönlichen Gründen, ohne wirtschaftlichen Zwang

Anteile in Prozent



Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

Infrastruktur, Engagement der Politik und Bildungssystem

Die maßgebliche Ursache für die rückläufige Gründungstätigkeit ist die außerordentlich gute Entwicklung des Arbeitsmarkts. Dennoch wurden nach Auffassung der Gründer in den vergangenen zwei Jahren auch die gründungsspezifischen Rahmenbedingungen schlechter. Bei der Zusatzbefragung zum KfW-Gründungsmonitor (Box 2) rutschen 10 von 13 abgefragten Rahmenbedingungen im Notenschnitt ab – wenn auch meist nur leicht (Tabelle 4). Bei der Befragung der Gründer des Jahres 2015 schnitt die Qualität der Infrastruktur noch „gut“ (2,3) ab. Nach Meinung der Gründer des Jahres 2017 ist sie nur noch „befriedigend“ (2,7). Mit einem Schnitt von 2,5 wird nun das Image von

Gründern am besten bewertet (Gründer 2015: 2,3). Direkt dahinter konnte der „freie Marktzugang“ seine Bewertung von 2,5 halten. Die Aspekte Beratungsangebote, Schutz des geistigen Eigentums, gesetzliche Regelungen, Zugang zu öffentlichen Fördermitteln sowie zu Wagniskapital sind aus Gründersicht wie vor zwei Jahren in unterschiedlichem Grad als „befriedigend“ anzusehen. Als „ausreichend“ wurden und werden Kreditzugang, Berichtspflichten, steuerliche Belastung, Engagement der Politik sowie das Bildungssystem erachtet. Die beiden letztgenannten Aspekte verlieren dabei allerdings klar an Anerkennung der Gründer. Aktuell wird das Engagement der Politik im Schnitt mit 3,9 (Gründer 2015: 3,6) und das Bildungssystem mit 4,2 (Gründer 2015: 3,8) benotet.

Box 2: Zusatzbefragungen 2016 und 2018

Zur vertiefenden Analyse der Gründer der Jahre 2015 und 2017 wurden im März der Folgejahre Zusatzbefragungen zum KfW-Gründungsmonitor durchgeführt. Bei diesen Zusatzbefragungen wurden alle in der jeweiligen Hauptbefragung identifizierten Gründer, die ihr Einverständnis für eine erneute Befragung gaben und Kontaktdaten hinterließen, noch einmal angerufen.

Tabelle 4: Gründer sehen Rahmenbedingungen kritischer als vor zwei Jahren

Durchschnitt der Bewertung anhand der gängigen Schulnoten von eins bis sechs

	Gründer 2015		Gründer 2017
Gründerimage	2,3	▲	2,5
Freier Marktzugang	2,5	•	2,5
Beratungsangebote	2,6	▲	2,7
Qualität der Infrastruktur	2,3	▼	2,7
Schutz geistigen Eigentums	2,9	•	2,9
Gesetzliche Regelungen	3,2	▲	3,3
Zugang zu öffentlichen Fördermitteln	3,2	▲	3,4
Zugang zu Wagniskapital	3,3	▲	3,4
Kreditzugang	3,7	▼	3,6
Berichtspflichten	3,5	▲	3,7
Steuerliche Belastung	3,6	▲	3,8
Engagement der Politik*	3,6	▼	3,9
Bildungssystem**	3,8	▼	4,2

* Für Belange von Gründern, Selbstständigen und Unternehmern

** In Bezug auf die Vermittlung unternehmerisch relevanter Kenntnisse und Fähigkeiten

Quelle: Zusatzbefragungen zum KfW-Gründungsmonitor 2016 und 2018 (Box 2), ungewichtete Einschätzung der Befragungsteilnehmer.

Den im Jahresvergleich eher kritischeren Ansichten der Gründer folgen Experten, die sich beruflich mit Gründungen auseinandersetzen, nicht. Bei der GEM-Expertenbefragung 2017 kommen 9 von 12 abgefragten gründungsspezifischen Rahmenbedingungen besser weg als zwei Jahre zuvor. Lediglich die Beschaffungsmärkte für Gründer, Marktzugangsbarrieren und die schulische Gründungsausbildung wurden kritischer gesehen. Nicht nur die Veränderung, sondern auch die Rangordnung der Rahmenbedingungen wird von den Experten teils anders eingeschätzt. So liegen die Aspekte der Gründungsfinanzierung (Verfügbarkeit von Eigen- und Fremdkapital, öffentliche Förderung) im Expertenranking im oberen Drittel, bei Gründern eher im unteren Mittelfeld. Hinsichtlich der öffentlichen Förderung gibt es im internationalen Vergleich kein Land, das in der Experteneinschätzung signifikant besser abschneidet als Deutschland. Die deutsche öffentliche

Förderinfrastruktur setzt im internationalen Vergleich offenbar Maßstäbe.¹⁰ Auch das Engagement der Politik für Gründerbelange findet bei den Experten eine größere Anerkennung als bei den Gründern. Umgekehrt wird der von den Gründern honorierte freie Marktzugang von den Experten kritischer gesehen.

Es zeigen sich aber auch Übereinstimmungen zwischen Gründer- und Expertenmeinung. Am treffendsten ist diese was die Vermittlung unternehmerischer Kenntnisse und Fähigkeiten angeht. Dieser Aspekt landet in beiden Rankings auf dem letzten Platz. Der Bedarf, gründungsbezogene Inhalte in deutschen Schulen stärker zu behandeln, ist also offenbar groß.¹¹ Auch was Regulierung und Steuern angeht, gehen die Meinungen nicht weit auseinander. Bei der Experteneinschätzung landet dieser Punkt auf dem vorletzten Platz, die Aspekte steuerliche Belastung und Berichtspflichten im unteren Drittel des Gründerrankings.

Tabelle 5: Experten sehen leichte Verbesserung der Rahmenbedingungen

Mittlere Bewertung auf Basis einer Likert-Skala (höher ist besser)

	Befragung 2015		Befragung 2017
Physische Infrastruktur	3,81	▲	3,96
Berater und Zulieferer	3,53	▼	3,43
Öffentliche Förderprogramme	3,37	▼	3,40
Finanzierung	2,59	▲	2,84
Marktdynamik	2,69	▲	2,84
Marktzugangsbarrieren	3,05	▼	2,70
Priorität und Engagement der Politik	2,54	▲	2,68
Gründungskultur	2,53	▲	2,62
Wissens- und Technologietransfer	2,38	▲	2,60
Außerschulische Gründungsausbildung	2,49	▲	2,58
Regulierung und Steuern	2,34	▲	2,48
Schulische Gründungsausbildung	1,65	▼	1,56

Quelle: Global Entrepreneurship Monitor, Expertenbefragung.¹²

Politik hat Gründer im Blick

Für die 19. Legislaturperiode stehen einige Aspekte auf der Agenda, die zu einer Verbesserung der Gründungskultur beitragen sollen:¹³

- Prüfung der Einführung einer „Gründerzeit“ analog zur Familienpflegezeit.
- Unterstützung für Eltern in der Gründungsphase, wie durch Zuschüsse für haushaltsnahe Dienstleistungen.
- Befreiung von der monatlichen Umsatzsteuervoranmeldung in den ersten beiden Jahren.

- Einführung einer Altersvorsorgepflicht.
- Reduktion der Mindestkrankenversicherungsbeiträge für kleine Selbstständige.

Gründer befürworten Koalitionsvorhaben

Bei der Zusatzbefragung zum KfW-Gründungsmonitor (Box 2) wurden die Gründer gefragt, was sie von diesen Vorhaben halten. Insgesamt haben sie die Vorhaben in großem Ausmaß befürwortet (Grafik 16). Die Zustimmung (d. h. eine Bewertung mit mindestens „gut“) zur Befreiung von der Umsatzsteuervoranmeldung beträgt 83 % (dabei 48 % mit „sehr gut“). Die Abkehr von einer monatlichen Umsatzsteuervoranmeldung könnte eine merkliche zeitliche Entlastung für Gründer bringen. Die Erfüllung von Bürokratiepflichten beschäftigt die Hälfte der Gründer mindestens zwei Stunden in der Woche.¹⁴

Die Zustimmung zur Senkung des GKV-Mindestbeitrags ist mit 87 % noch höher (45 % „sehr gut“). Die Absenkung der Mindestkrankenversicherungsbeiträge bringt eine finanzielle Entlastung mit sich und könnte dazu führen, dass wieder mehr Selbstständige umfassender versorgt sind.

Die Unterstützung für Eltern in der Gründungsphase durch Zuschüsse für haushaltsnahe Dienstleistungen erhält eine Zustimmung von 92 % (40 % „sehr gut“). Von diesem Vorhaben dürften insbesondere so genannte „Momprenuers“ profitieren, also Gründerinnen mit Kindern.¹⁵ Denn bei Gründungen durch Männer spielen Kinder kaum eine Rolle dabei, wie die Gründung ausgestaltet ist.¹⁶ Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist für Momprenuers besonders bedeutend. Sie setzen sich beispielsweise als Vollerwerbsgründerinnen deutliche Grenzen bei der Arbeitszeit. Zuschüsse für haushaltsnahe Dienstleistungen könnten hier also eine deutliche Entlastung bringen, sodass sich Momprenuers besser um ihr Gründungsprojekt kümmern können.

Die Einführung einer Gründerzeit erfährt immer noch eine Zustimmung von 74 % (26 % „sehr gut“). Eine Gründerzeit könnte positiv auf die Gründungstätigkeit wirken. Ein Anspruch auf eine Auszeit vom Job, um ein Gründungsprojekt anzugehen, könnte mehr Menschen anreizen, den Versuch zu wagen, da sie ihren Job dafür nicht gleich aufgeben müssen – die Finanzierung ihrer Lebenshaltungskosten vorausgesetzt.

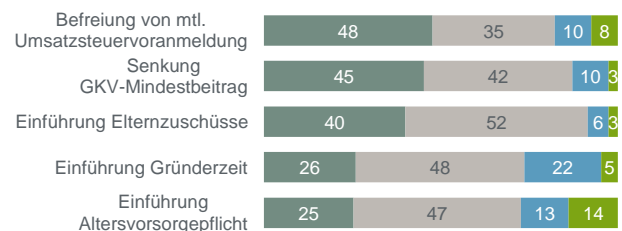
Die Zustimmung zur Einführung der Altersvorsorgepflicht ist mit 73 % (25 % „sehr gut“) zwar am geringsten, aber trotzdem deutlich positiv. Aus Kostengründen steht Altersvorsorge bei vielen Selbstständigen

eher unten auf der Agenda. Die Einführung einer Altersvorsorgepflicht könnte dementsprechend das Risiko von Altersarmut bei Selbstständigen erheblich reduzieren. Es dürfte allerdings zu weniger Klein(st)gründungen führen, die sich eine solche Pflichtvorsorge möglicherweise nicht leisten können.

Es war zu erwarten, dass jene Vorhaben den meisten Zuspruch erhalten, die eine direkte Entlastung für die Gründer versprechen. Es ist wahrscheinlich, dass die Gründer in den beiden letztgenannten Vorhaben allerdings zunächst einmal eine Belastung sehen. Deren Nutzen für die Gründer ist dagegen eher Zukunftsmusik. Die geringere Wertschätzung durch die Gründer ist daher nachvollziehbar.

Grafik 16: Breite Zustimmung zu Politikvorhaben

Was Gründer von Politikvorhaben halten, Anteile in Prozent



Politikvorhaben sind:

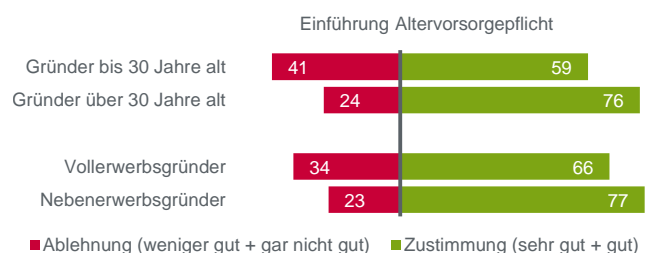
■ sehr gut ■ gut ■ weniger gut ■ gar nicht gut

Quelle: Zusatzbefragung zum KfW-Gründungsmonitor 2018 (Box 2), ungewichtete Einschätzung der Befragungsteilnehmer.

Die einzelnen Vorhaben erhalten eine breite Zustimmung unter den Gründern. So zeigen sich kaum Unterschiede zwischen verschiedenen Gründergruppen. Einzig was die Einführung einer Altersvorsorgepflicht angeht, sind stärkere Abweichungen erkennbar (Grafik 17). Diese wird von 41 % der befragten bis 30 Jahre alten Gründer abgelehnt, während nur 24 % der über 30-jährigen Gründer Vorbehalte haben. Auch Vollerwerbsgründer lehnen eine Altersvorsorgepflicht mit 34 % stärker ab als Nebenerwerbsgründer mit 23 %.

Grafik 17: Jüngere Gründer lehnen Altersvorsorgepflicht stärker ab

Wie Gründer zu einer Altersvorsorgepflicht stehen, Anteile in Prozent



Quelle: Zusatzbefragungen zum KfW-Gründungsmonitor 2018 (Box 2), ungewichtete Einschätzung der Befragungsteilnehmer.

Gründungstätigkeit 2018: Stabile bis leicht negative Entwicklung erwartet

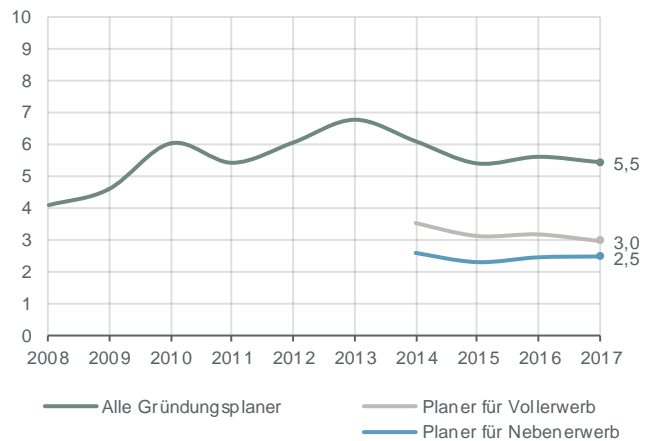
Für die Gründungstätigkeit im Jahr 2018 sind die Signale neutral bis negativ. Im laufenden Jahr rechnen wir mit einem im Vergleich zu 2017 schwächeren konjunkturellen Sog auf die Gründungstätigkeit.¹⁷ Gleichzeitig wird der Rückgang der Erwerbslosenquote wohl aber wieder Fahrt aufnehmen.¹⁸ Der negative Absorptionseffekt des Arbeitsmarkts würde dementsprechend stärker werden und die positive konjunkturelle Sogwirkung abnehmen. In Summe ist das gesamtwirtschaftliche Signal also negativ.

Ein relativ neutrales Signal ist dagegen die kaum veränderte Planerquote (Grafik 18). Im Vergleich zum Vorjahr ist 2017 der Anteil derer, die ernsthaft über eine Existenzgründung nachdenken, stabil geblieben. Weil viele Gründungsplaner ihr Vorhaben nie umsetzen, ist die Planerquote im Vergleich zur Gründerquote deutlich höher. Im Vollerwerb ist das Verhältnis von Planern zu Gründern besonders groß – ein Indiz für höhere Opportunitätskosten und damit einer im Vergleich zum Nebenerwerb höheren Hemmschwelle für die Umsetzung einer Existenzgründung. Die Höhe der Planerquote ist allerdings nicht entscheidend, sondern ihr Verlauf. Der Planungsprozess von Idee bis Umsetzung dauert

häufig mehrere Monate. So benötigten die Gründer des Jahres 2017 im Schnitt achteinhalb Monate Vorlauf. Die Veränderung der Planerquote ist daher ein guter Indikator für die Entwicklung der Gründerquote im Folgejahr. Abgesehen von zwei Ausnahmen trafen die von der Entwicklung der Planerquote ausgehenden Signale bisher zu. ■

Grafik 18: Planerquote kaum verändert – Signal für stabile Gründungstätigkeit 2018

Anteil der Erwerbsfähigen, die ernsthaft darüber nachdenken zu gründen, in Prozent



Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

Box 3: Verweis in eigener Sache

Der **Tabellen- und Methodenband** zum KfW-Gründungsmonitor enthält eine Fülle an weiteren Informationen zur Struktur des Gründungsgeschehens. Dieser und weitere Publikationen zur Gründungstätigkeit in Deutschland von KfW Research sind auf unserer Themenseite „Innovation und Gründung“ unter www.kfw.de/research-innovation-gruendung zu finden.

Der KfW-Gründungsmonitor wird zum Zweck der volkswirtschaftlichen Analyse der Gründungstätigkeit in Deutschland erhoben. Als wissenschaftlicher Datensatz steht er auch externen Wissenschaftlern für empirische Forschungsarbeiten zur Verfügung. Eine detaillierte Übersicht über die Zugangsvoraussetzungen können auf der [Website](#) von KfW Research nachgelesen werden.

¹ Statistisches Bundesamt (2018), Deutsche Wirtschaft wächst auch im Jahr 2017 kräftig. Pressemitteilung Nr. 011 vom 11.01.2018, https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressemitteilungen/2018/01/PD18_011_811.html.

² Statistisches Bundesamt (2018), Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Stand: 02.01.2018, <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesamtwirtschaftUmwelt/Arbeitsmarkt/Erwerbstaetigkeit/TabellenErwerbstaetigenrechnung/EinwohnerErwerbsbeteiligungJahr.html>.

³ Analysen auf Basis des KfW-Gründungsmonitors. Zur geringeren Bestandsfestigkeit von Notgründungen siehe Metzger, G. (2017), **KfW-Gründungsmonitor 2017 – Tabellen- und Methodenband**, KfW Research, Seite 22.

⁴ Digitale Gründer sind Gründer, deren Angebot nur durch den Einsatz digitaler Technologien nutzbar ist. Die Geschäftsmodelle digitaler Gründer sind vielfältig: Sie können rein digital sein, wie bei App-Anbietern, Betreibern von Webportalen oder Webhosting-Diensten; sie können eine wesentliche digitale Komponente haben, wie bei Onlinehändlern oder Anbietern, die (selbst hergestellte) Produkte oder Dienstleistungen nur über Online-Marktplätze („Gig-Economy“) vertreiben; oder sie umfassen eine Tätigkeit, die im Wesentlichen auf digitaler Technologie basiert, wie bei Softwareentwicklern, Webdesignern, IT-Consultants, im Online-Marketing oder bei der Digitalfotografie.

⁵ Die Arbeitslosenquote von Frauen fiel im Jahresmittel 2016 auf 5,8 % (-0,4 Prozentpunkte; Männer: 6,4 %, -0,2 Prozentpunkte), siehe Bundesagentur für Arbeit (2017), Statistik / Arbeitsmarktberichterstattung: Der Arbeits- und Ausbildungsmarkt in Deutschland – Monatsbericht, Dezember und Jahr 2016, Nürnberg 2017, S. 118.

- ⁶ Die Vollzeitäquivalente (VZÄ) der Neugründer entsprechen der Summe ihrer individuellen Wochenarbeitszeit bezogen auf eine Standardarbeitswoche von 40 Stunden. Da Neugründer im Vollerwerb 2017 mit 45 Stunden mehr und im Nebenerwerb mit 13 Stunden weniger als eine Standardarbeitswoche arbeiteten, ist ihr Beitrag gemessen in VZÄ höher bzw. niedriger als ihre Kopfzahl. Zur Berechnung der VZÄ von Mitarbeitern gehen jene in Vollzeit als ganze und jene in Teilzeit als halbe Arbeitsplätze ein. Ausreißer bei Angaben zu den Belegschaften sowie zur Wochenarbeitszeit bleiben unberücksichtigt.
- ⁷ Metzger, G. (2015), **Deutschland einig Gründerland? Mitnichten! Ein Bundesländervergleich**, Fokus Volkswirtschaft Nr. 111, KfW Research.
- ⁸ Vergleiche auch Egelin J. Falk, U., Heger, D., Höwer D. und G. Metzger (2010), Ursachen für das Scheitern junger Unternehmen in den ersten fünf Jahren ihres Bestehens, Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie, Mannheim und Neuss, März 2010.
- ⁹ Zum Einfluss verschiedener Gründercharakteristika und Projektmerkmale auf die Bestandsfestigkeit von Existenzgründungen siehe Metzger, G. (2016), **KfW-Gründungsmonitor 2016, Tabellen- und Methodenband**, KfW Research, Juni 2016, Seite 21.
- ¹⁰ Sternberg R. und J. von Bloh (2017), Global Entrepreneurship Monitor, Länderbericht Deutschland 2016, Hannover, Juni 2017, Seite 22.
- ¹¹ Das Bestreben des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie Unternehmergeist in die Schulen zu bringen ist deshalb ein wichtiger Ansatz. „Unternehmergeist in die Schulen“ ist ein Initiativkreis unter Federführung des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie, um Jugendliche n unternehmerische Kompetenzen näherzubringen: <http://www.bmwi.de/DE/Themen/Mittelstand/Gruendungen-und-Unternehmensnachfolge/staerkung-des-unternehmergeistes.html>.
- ¹² Daten der deutschen Expertenbefragung des Global Entrepreneurship Monitors, abgerufen von <http://www.gemconsortium.org/data> am 23.04.2018.
- ¹³ Nachzulesen im Koalitionsvertrag „Ein neuer Aufbruch für Europa, Eine neue Dynamik für Deutschland, Ein neuer Zusammenhalt für unser Land“ zwischen CDU, CSU und SPD vom Februar dieses Jahres (abgerufen von https://www.cdu.de/system/tdf/media/dokumente/koalitionsvertrag_2018.pdf?file=1 am 24.04.2018), an folgenden Stellen: Prüfung der Einführung einer „Gründerzeit“ analog zur Familienpflegezeit (Z 1859ff), Unterstützung für Eltern in der Gründungsphase, wie durch Zuschüsse für haushaltsnahe Dienstleistungen (Z 1861ff), Befreiung von der monatlichen Umsatzsteuervoranmeldung in den ersten beiden Jahren (Z 2850f), Einführung einer Altersvorsorgepflicht (Z 4306ff), Reduktion der Mindestkrankenversicherungsbeiträge für kleine Selbstständige (Z 4313ff).
- ¹⁴ Leifels, A. (2017), **Existenzgründer und Bürokratie: für jeden Dritten eine Schwierigkeit, aber selten ein Abbruchgrund**, Fokus Volkswirtschaft Nr. 175, KfW Research.
- ¹⁵ Mompreneurs sind Gründerinnen mit minderjährigen Kinder im Haushalt, siehe Metzger, G. (2017), **Gründen mit Kindern: Mompreneurs bringen Familie und Beruf unter einen Hut**, Fokus Volkswirtschaft Nr. 184, KfW Research.
- ¹⁶ ebd.
- ¹⁷ Für 2018 wird ein reales BIP-Wachstum von 2,1 % (preis- und kalenderbereinigt: 2,1 %) erwartet nach 2,2 % (preis- und kalenderbereinigt: 2,5 %) im Vorjahr, siehe Borger, K. (2018), Deutscher Aufschwung verliert etwas an Tempo, Konjunkturrisiken nehmen zu, **KfW-Konjunkturkompass Deutschland Mai 2018**, KfW Research.
- ¹⁸ Basierend auf Fuchs, J., Hummel, M., Hutter, C., Klinger, S., Wanger, S., Weber, E., und G. Zilka (2017), Arbeitsvolumen so hoch wie nie, IAB-Prognose 2017/2018, IAB-Kurzbericht Nr. 21, 26.09.2017.